

# Liebe im Herzen hegen

In der Wirtschaft und im geschäftlichen Leben hat man ganz gut herausbekommen: mit christlichen Werten lässt sich ganz gut arbeiten. Da sagt der Chef zu seinen Angestellten: Seid lieb und nett zu den Kunden! Er selber ist freigebig. Das ist seine beste Werbung, denn mit Höflichkeit kommt man schnell weiter. Auch in der Kirche gilt das anonyme Christentum. Da ist man immer im Vorteil. Doch sieht man in den Rückspiegel, dann sind es meistens gestohlene christliche Werte. „Humor des Himmelsreiches willen“ ist etwas anderes, das will ich ausschließen. Im Grunde geht es aber „ohne Gott und ohne Kreuz unseres Herrn Jesus Christus“. Henri de Lubac nennt diese Haltung auch der Christen „spirituelle Mondanität“. Er bezeichnet das als die größte Gefahr für die Kirche. Der Mensch stellt sich in den Mittelpunkt. Es ist das, was Jesus unter den Parisäern erkennen konnte. Die Offenbarung Christi darf nicht vom Wirken Christi getrennt werden. Man holt sich christliche Werte für eigene Zwecke und Vorteile. Man spricht von einer gewachsenen Kultur, aber die Früchte sind geschmacklos und unbrauchbar. Basilius der Große (+ 379), der sich im Ringen mit der griechischen Kultur seiner Zeit auch auf ähnliche Aufgaben seiner Zeit gestellt sah, knüpft an die Selbstvorstellung des Propheten Amos an, der von sich sagte: „Hirte bin ich und Maulbeerfeigenzüchter (Am 7, 14), ich war einer, der Maulbeerfeigen schlitzt.“ Die Früchte müssen nämlich

vor der Ernte angeritzt werden, dann werden sie innerhalb weniger Tage süß. Sie schmecken nach nichts, außer man ritzt sie sorgfältig und lässt ihren Saft abfließen, wodurch sie wohlschmeckend werden. So ist es auch im Leben der „heidnischen Gewohnheiten“. Diese Kultur muss durch den Logos, dem menschgewordenen, aufgeopferten und auferstandenen Gottessohn, geritzt werden. Dann ist es der Heilige Geist, der unser Leben wertvoll und schmackhaft macht. In ähnlicher Weise möchte ich das auch auf den Kommunionempfang bei der heiligen Messe anwenden. Wie oft gehen wir zum Tisch des Herrn: oft gedankenlos, unvorbereitet, vielleicht auch unwürdig. Wir „benützen“ einfach die Früchte der Erlösung unseres Herrn Jesus Christus. Der heilige Augustinus sagt: das „Amen“, ich glaube an die wirkliche Gegenwart Christi in der Eucharistie, ist zugleich eine Zusage zur Zugehörigkeit des mystischen Leibes der Kirche; „Seid denn Glieder des Leibes Christi, auf dass euer Amen wahr sei“ - „Und warum vollzieht sich das Mysterium mit Brot? Sagen wir nichts aus eigenem Wissen! Hören wir den Apostel, der von diesem Sakrament sagt: „Wir alle, wir vielen, sind ein einziger Leib, ein Brot.“ Das ebenfalls mit dem Wein im Kelch, der Saft aus vielen Trauben ist. Nicht im Wissen empfangen, nicht mit dem Verstand allein, sondern im Gebet und Anbetung wird uns aus der Kraft des Heiligen Geistes die Erlösung unseres Herrn Jesus geschenkt.